

GÜNTER NEUMANN

NAMEN UND EPIKLESEN LYKISCHER GÖTTER

Mit diesem Thema möchte ich dem verehrten Kollegen E. Laroche zu seinem 65. Geburtstag dadurch Reverenz erweisen, daß ich an zwei seiner Arbeiten anknüpfe : an die auch heute nach dreißig Jahren noch unentbehrlichen « Recherches sur les dieux hittites », das frühe meisterliche Werk aus dem Jahre 1946, und an die vierteilige Aufsatzreihe « Comparaison du louvite et du lycien », die unser Verständnis der beiden engverwandten südanatolischen Sprachen so entscheidend vermehrt hat. Auch im folgenden wird immer wieder deutlich werden, wieviele neue Ergebnisse wir den Forschungen des Jubilars in allen Bereichen der heth.-luw. Sprachen verdanken.

Namen, Titel und Beinamen lykischer Götter kennen wir aus vier verschiedenen Quellen : aus lykisch-epichorischen Inschriften (I), aus theophoren Personennamen der Lykier (II), aus griechischen epigraphischen Zeugnissen (III) und aus kargen Nachrichten griech. literarischer Quellen (IV). (Nicht einbezogen werden hier die griech. Götternamen der in Griechisch abgefaßten Inschriften Lykiens.)

I

Die meisten lyk. GN erfahren wir aus den epichorischen Inschriften. Die Erörterung soll bei den Bilinguen (samt der Trilingue) beginnen, da hier die Bestimmung eines lyk. Wortes als Göttername durch die griech. Version gesichert wird.

Das von D. E. Strong¹ publizierte silberne Kopfgefäß mit einer Darstellung des Parisurteils hat insofern den Rang einer Bilingue, als der Bildinhalt dem modernen Betrachter die lykischen Beischriften deutet. Zwar liefert das fragmentierte Gefäß nur den *einen* vollständigen Namen *Pedrita*², die lyk. Entsprechung von Ἀφροδίτη, aber neben der Gestalt der Athena findet sich noch die Buchstabenfolge *mal*[. Schon Strong hat das richtig zu *malija* ergänzt, einem lyk. Wort, das in den Grabinschriften öfter als Name einer strafenden Instanz auftaucht³. Die ältere Forschung hatte diese

(1) In : British Museum Quarterly 28, 1964, 95 ff.

(2) Vermutlich ist auch *padritahi* TL 44 b 53 verwandt. *kumezija padritahi* ließe sich mit T. R. Bryce (in seiner maschinenschriftlichen Thesis der Univ. of Queensland, 1976) als « Altar der Aphrodite » verstehen.

(3) Zu *Malija* vgl. Neumann, in : Die Sprache 13, 1967, 34 ff. und ebd. 16, 1970, 54 ff. In TL 80, 3 führt die Göttin das Epitheton *erijupama*, das noch nicht übersetzbar ist. Formal ist es ein Partizip Passivi von *eri up-*. Das Präverb *eri* entspricht heth. *arha*.

allgemeine Bedeutung erkannt, aber meist an eine Behörde ('Senat' oder ähnlich) gedacht.

Die neue Trilingue vom Letoon liefert drei GN: neben dem «Kaunischen König» (griech. Βασιλεὺς Καύνιος⁴, lyk. *χῆtawataχbideñni*) steht Ἀρκεσινίας = lyk. *Ar ʾʾʾ azuma*. Beide werden als θεοὶ bezeichnet. Von den niederen Gottheiten nennt die lyk. Version die *Elijāna* (Dat. Plur.), denen im griech. Text die Νύμφαι entsprechen.

Dagegen wird die im griech. Text der Trilingue in Z. 34 auftretende Αητώ im lyk. Text nicht mit ihrem *Namen*, sondern — wie in TL 56, 4 — unter dem Titel *ēni qlahi ebijehi* «Mutter des Heiligtums hier» aufgeführt.

Die anderen sieben griech. Bilinguen verhelfen nicht zu weiteren GN⁵. Der Zeile des Epigramms der Xanthosstele

Ζηνὶ δὲ πλεῖστα τρόπαια βρότων ἔστησεν πάντων (TL 44 c 30)
entspricht im lyk. Text am ehesten die Passage 44 b 51, wo es heißt

luwelē kumezija tere tere trqqñli pddālahi
«er errichtete überall k. dem Trqqas des Kleros», auch wenn *kumezija* eine umfassendere Bedeutung als *τρόπαιον* zu haben scheint.

Ein weiterer, kürzlich im Letoon gefundener Stein, der nach Laroche, BSL 62, 1967, 56 und Bousquet, CRAI 1975, 141 ff. einen längeren griech. und einen kürzeren lyk. Text mit derselben Thematik enthält, ist hier zu erwähnen, weil er die Gleichung Ἐρτεμς = *Ertemi* endgültig sichert.

Erkannt worden war dieser GN aber schon vor Jahren⁶ in der Sequenz TL 44 c 7 f.: *ēti qlahibijehi: se malijahi: se[j]ertemehi: se χῆtawatehi: χbideñhi*. Hier treten fünf Adjectiva genetivalia auf. Mit Laroche, in: CRAI 1974, p. 122, wird man jetzt diese Konstruktion am ehesten so analysieren, daß *qla ebi* (in der Form des Adjectivum genetivale) von dem als Präposition aufzufassenden *ēti* abhängt, dann aber die von GN gebildeten Adjectiva ihrerseits von *qlahi (e)bijehi*. Somit wäre zu verstehen: «innerhalb (?) des Heiligtums hier, (das) sowohl der Malija wie der Ertemi wie des Kaunischen Königs (ist)». Hier wird eine Trias genannt, die aus *Malija* (Athena), *Ertemi* (Artemis) und dem 'Kaunischen König' besteht. Ich schlage vor, ihren Sitz in dem Tempel C mit seinen drei parallelen cellae zu sehen, dessen Reste in Xanthos gefunden wurden⁷. Dann läge hier der erste Fall vor, daß die lyk. Inschriften von Xanthos einen archäologischen Befund zu erläutern vermögen. Da die Anlage dieses Tempels wohl in das 6. vorchristliche Jh. zurückgeht, ist der Kult des 'Kaunischen Königs' in Xanthos wahrscheinlich schon damals eingeführt worden.

Der Konstruktion aus TL 44 c 7 f. gleicht eine Stelle in TL 65, 24 sehr: in der Fluchformel findet sich dort — in zerstörtem Kontext — der Passus: *se qlahi: ebijehi: ddewezehi*. Das ist am ehesten aufzufassen als «und des Heiligtums hier des Ddewezi». Syntaktisch ist *Ddewezi* vermutlich ein GN, formal ein Ethnikon. Sein Grundwort

(4) Ältere Belege für diesen GN bietet G. Bean, in: JHS 74, 1954, 95 und 98 sowie Paton-Hicks, Inscriptions of Cos, p. 109. Auf eine weitere aus Athena, Artemis und einem männlichen Gott (hier Hermes) bestehende Trias weist mich freundlich W. Burkert hin: Antoninus Liberalis c. 15 nennt sie für Kos.

(5) In der griech. Version von TL 25 ist die Widmung Ἀπόλλωνι erhalten, aber in der lyk. Version fehlt leider das Pendant.

(6) Vgl. Neumann, in: Die Sprache 13, 1967, 37.

(7) Vgl. H. Metzger, Fouilles de Xanthos II, p. 29-36.

ddewe scheint in TL 44 c 9 als Ortsname belegt zu sein, wie der Parallelismus mit *χbide* 'Kaunos' in 44 c 6 f. nahelegt. Dafür, daß ein Gott nach einem Kultort genannt wird, gibt es griech. Parallelen in Fülle (Παφία, Δῆλιος), aber auch die heth. Texte kennen GN wie *Warmanazzi* oder *Immarnizzi*-, die das Ethnikonsuffix aufweisen.

Wiederum ähnlich gebaut ist TL 44 b 48: *qlabi: ehetehi: se mahāna: ehete*. Auch hier liegt es nahe, auf einen GN **Eheti*- oder, da von -hi-Adjectiva offenbar keine Adjectiva genetivalia zweiten Grades gebildet werden, auf **Ehetehi* rückzuschließen, der mit dem unten erwähnten *Esesi* identisch wäre.

Am Ende der Grabinschriften steht oft die 'Fluchformel', die dem Strafen androht, der das Grab beschädigt oder unerlaubt jemanden hinzubestattet. Da begegnen mehrfach die Göttin *Malija* und in TL 80, 3⁸, 88, 6 und 93, 3 der Gott *Trqqas* (Dativ *Trqqñli*), dem in Lykisch B *Trqqiz* entspricht. Oft sind hier Götter und weltliche Instanzen nebeneinander genannt; so in 57, 8 f.: *me ne: tubeiti: māhāi huwedri: se: illehi: trñmili*: «und ihn schlagen die gerechten (?) Götter und der lyk. Itlehi»⁹ oder 83, 15: *me ne: tubidi: trqqas: se illehi: trñmili: huwedri*. Mehrfach sind diesem GN Adjektiva beigefügt; so führt er in 44 d 12 (Lyk. B) anscheinend die beiden Epitheta *esesi*¹⁰ und *erbbesi*¹¹: in 44 b 52 heißt er *pddālahi* «T. des κλῆρος (oder des Ortes)?», in 75, 5 *l[rqas]: miñtaha* «T. der Mindis», in 29, 17 wohl *trñmili[j]el[i]* «lykisch».

Die ältere Forschung hatte, wie erwähnt, auch *Trqqas/Trqqiz* als eine staatliche Instanz, etwa den Lykiarchen, aufgefaßt; andere sahen darin das Appellativum «Gott». Aber schon Imbert, in: The Babylonian and Oriental Record 5, 1891, 106 ff., hatte darin einen GN erkannt. Die vollständige Lösung hat dann Laroche, RHA, fasc. 63, 1958, 88 ff. gegeben, wo er *Trqqas* auf älteres **lḫan(t)-s*, *Trqqiz* auf **lḫint-s* zurückführt und (wie schon Imbert) den heth.-luw. Wettergott *Tarhu-*, *Tarhunt-* vergleicht, dessen Name ja in Südkleinasien häufig als Element von PN vorkommt. Gegenüber dieser Ableitung aus *zwei* Grundformen erwägt Heubeck, in: Incontri Linguistici 2, 1975, 88 sowohl *Trqqiz* wie *Trqqas* auf eine Lautung **Trhants* zurückzuführen¹².

In drei Fällen wird der Verstorbene als *kumaza* «Priester(in)» bezeichnet, und zweimal ist angegeben, welchem Gott er (sie) gedient hat. So heißt in TL 111, 1 Erzesinube: *kumaza [tr]zzuba[hi]* «Priester des Trzzubi», wobei der GN vermutlich in der Form des Adjectivum genetivale steht. *Trzzubi* wird ebd. Zeile 4 dann als *diejenige* Instanz genannt, welche die 20 (?) untadeligen Rinder (als Buße) erhalten soll. Demselben Gott, dem er im Leben gedient hat, vertraut Erzesinube nun den Schutz seines Grabes an. In der jüngeren Lautform *Krzzubi* treffen wir den GN in

(8) Sichere Ergänzung zu *[trq]as* mit Laroche, in: BSL 62, 1968, 53.

(9) Die genaue Bedeutung von *illehi* ist noch unbekannt; fest steht nur, daß es — im Gegensatz zur lokalen Mindis — eine überregionale Institution war, da es mehrfach *trñmili* «lykisch» heißt.

(10) Die luw. Entsprechung von *esesi* lautet *assattassi-*. Laroche, DLL p. 33, hat darauf hingewiesen, daß auch dies Adjectiv als Epitheton eines GN vorkommt.

(11) Da *erbbi-* wohl «Unglück, Not» oder ähnliches bedeutet, wird man auch für *eseli-* eine negative Bedeutung erwägen. (In Lyk. A entspricht *ehetehi*, s.o.)

(12) Im Hier.-Luw. tritt dieser GN als *Tarhunt-* und *Tarhunti-* auf, vgl. Hawkins/Morpurgo-Davies/Neumann, Hittite Hieroglyphs and Luwian: New evidence for the connection, Nachr. Akad. Wiss. Göttingen, I. Phil.-hist. Kl., Jahrg. 1973, Nr. 6, p. 39.

TL 83, 5 als PN. (Daß GN als Menschnennamen verwendet werden, ist auch sonst aus dem heth.-luw. Kleinasien bekannt.) Zweifellos ist *Trzzubi* identisch mit Τρωσθιος, den die griech. Überlieferung (IV) bewahrt hat. Dagegen lautet in N 322, 2, einer in Limyra neugefundenen Grabinschrift, die Apposition zum Namen des Toten : *qelesi: kumaza:*, diesmal mit Voranstellung des Adjektivs, wodurch ein GN **Qeli-* erschließbar wird.

Daß eine Göttin als *lada* « Frau » titulierte wird, darauf deutet TL 44 b 61 : *se ti le00iweibi: ade mē: le00i qlā* : « und T. schuf sich ein Heiligtum der Dame ». (*le00i* ist Adjectivum genetivale von *lada* ; *mē* bleibt noch unklar ; da es anscheinend mit dem Akk. *qlā* kongruiert, ist es vielleicht Adjectiv.

Zwei weniger klare Stellen seien hier angeschlossen : In der Fluchformel tritt in TL 58, 5 und 139, 4 als Subjekt *hpn̄terus mähāi* bzw. *hpn̄terus mähāi mīnlehi* auf. Da bleibt vorläufig unentschieden, ob *hpn̄terus* GN oder adjektivisches Attribut zu *mähāi* « Götter » (etwa « sühnend » oder « unterirdisch »?) ist.

Ebenso unsicher ist der Ansatz eines GN in TL 102, 3 : *me tleili p(e) uwa: aitāta: am̄māma: qebelija: ēni: qlahi: ebijehi* : « nun, die Mutter des Heiligtums hier fordert (?) X untadelige Rinder ». Offen bleibt da noch, ob *qebelija* als zweites adjektivisches Attribut zu *uwa* « Rind » gehört — oder als Eigennamen einer Gottheit zum Titel « Mutter des Heiligtums hier ». (Diese Epiklese wird sonst aber nie von einem GN begleitet.)

Die von G. E. Bean¹³ publizierte Inschrift von Çağman (N 306) enthält in der Fluchformel (Z. 3 f.) die Apodosis

: *mei: mähāi: htlēm: lātāi: sheledi: seneillehi: qānti: tr̄m̄mili: huwedri*

Und ähnlich heißt es in einer neuen Inschrift aus Myra (N 309 c 3 ff.) :

: *mei: mähāi: htlēm: lātāi: sheledi: se: trbbāmara: se: pddēχba selesm̄mi* :

Es liegt nahe, *mähāi* als Subjekt (Nom. Plural) und *htlēm* als Prädikat zu bestimmen. Der Form nach ist *htlēm* (sonst auch *htlēm̄i*, *htlēm̄i*) am ehesten ein Nomen. Seine Bedeutung hat sich bisher nicht zweifelsfrei bestimmen lassen, aber in der Apodosis der Fluchformel könnten die Götter etwa als « zornig » gegen den Frevler bezeichnet worden sein. So möchte ich N 306, 3 f. in Abwandlung dessen, was ich bei J. Borchhardt (Hrsg.), Myra, 1975, p. 153 f. ausgeführt habe, nun übersetzen : « und ihm (sind) zornig (?) die Gottheiten *Lātāi* und *Eheledi* (oder *Heledi*), und ihn stellt vor Gericht der gerechte (?) lykische *Itlehi* ». In Çağman liegen also zwei Sätze vor, in Myra nur einer, wo aber nun zu *mähāi* fünf (statt zwei) Appositionen treten. *Lātāi*/*Lātāi* halte ich mit Gusmani, in : IF 68, 1963, 289 ff., der das Verständnis dieses Passus angebahnt hat, für den lyk. Namen der Leto¹⁴, *Pddē-χba* fasse ich als « Orts-Hepa », die den Ort schützende Hepa, auf. Auch *Eheledi* und *Tesm̄mi* wird man dann als GN deuten. *Trbbāmara* könnte aus den Stämmen *trbbi-* und *mara-* « Gesetz, Anordnung » komponiert sein. Die Bedeutung von *trbbi-* muß in dem Verb *trbb-alaha-* etwa « zurück, gegen » sein ; so könnte man erwägen, *trbba-mara* als « Anordnung gegen etwas = Verbot » aufzufassen. Dann läge hier die Personifikation eines Abstraktums vor.

Trifft diese Annahme, daß das Adjectiv *htlēm̄i* spezifisch von Göttern gesagt wird, das Richtige, so hat das Konsequenzen für drei weitere Apodosen : 1) in TL 91, 3

(13) In : Anz. phil.-hist. Kl. der Österr. Akad. Wiss. 1962/2.

(14) Der alte Gedanke, griech. Λητώ sei verwandt mit lyk. *lada* « Frau », ist sicher aufzugeben.

mewejesu htlēm̄i wäre ein GN zu erwarten ; doch kann man vorderhand kaum entscheiden, ob *eje* oder *eue* oder ein noch anders gebauter Komplex herauszulösen ist. *esu* ist « (er) soll sein ! ». 2) in TL 65, 23 beginnt die Apodosis : *mei ne htlēm̄i: tr̄*. Das ist dann vielleicht zu *tr[qqas]* zu ergänzen. 3) TL 149 b 8 bietet : *me htlēm̄i : ānabajē*. Auch dies *ἄπαξ* kommt so in den Verdacht, ein GN zu sein.

II

Diese Gruppe umfaßt diejenigen GN, welche sich aus lyk. Personennamen erschließen lassen.

Vor allem ist hier der lyk. Name des Apollon zu erwähnen. Es hatte immer überrascht, daß man in den lyk. Inschriften den Gott nicht fand, den man aufgrund der griech. Tradition für einen der Hauptgötter dieser Landschaft halten mußte. Dies Rätsel hat sich durch eine Namensübersetzung in der Trilingue im wesentlichen gelöst. Dort entspricht dem griech. PN Ἀπολλόδοτος der lyk. *Natrbbijēm̄i* ; da *bbijēm̄i*/*pijēm̄i* das Partizip Passivi von *pije-* « geben » ist, muß *Natri* der oder ein Name für Apollon sein. Und nun läßt er sich an zwei Stellen des in Lykisch B abgefaßten Teils der Xanthosstele erkennen. In 44 c 48 ist er mit einem irrationalen Worttrenner : *na: tri* geschrieben ; zugleich ist ihm dort das Adjektiv : *turaxssali* : vorangestellt, so daß wir diese Junktur als Ἀπόλλων Θυρξεύς interpretieren dürfen. Diesen Beinamen belegt Pausanias VII 21, 13 in Verbindung mit dem Apollon-Heiligtum und dem hydromantischen Orakel beim lyk. Ort Kyaneai¹⁵. In TL 44 c 33 steht *natri* in noch unklarem Kontext.

So wie in *Natrbbijēm̄i* das Partizip « gegeben » mit einem GN verbunden ist, genauso ist das für die PN anzunehmen, die im Hinterglied luw. *piya-*, lyk. **pije* « Gabe »¹⁶ aufweisen. Im Vorderglied war da sicher meist ein persönlicher Geber genannt. (Solche PN kennt schon das 2. Jt. : *Armapiya*, *Tarhundapiya*, *Hepapiya*, *Iyarapiya*, daneben auch *Masnapiya* « Theodor ».) Doch sind auch andere Möglichkeiten zu erwägen : im Vorderglied könnte ein Adjektiv stehen (Typ : « gute Gabe »). Sicherheit gewinnen wir hier nur dann, wenn das Vorderglied des lyk. PN einem GN gleicht, den auch andere Quellen — auch aus dem 2. vorchristl. Jt. — bezeugen. Tatsächlich ist das mehrfach der Fall. So führen die lyk. PN Ἀρμαπιας mask. (KPN, § 97-3) und Ερμαπιας (KPN, § 355-20) auf den aus dem 2. Jt. bekannten Namen des Mondgottes *Arma*. (Derselbe Stamm findet sich — in der Lautform *r̄m̄ma-* — zwar auch in den lyk. Inschriften, aber nur in der Bedeutung « Monat »¹⁷ und verbaut in

(15) Der Beiname Θυρξεύς ist formal mit Πατραεύς und anderen Epiklesen des Apollon zu vergleichen ; wie dieser führt er vermutlich auf einen ON (*Θύρξα ?) zurück. So schon Benndorf-Niemann, Reisen in Lykien I, 1884, p. 31 Anm. 1. (Auf diesen ON deutet auch Μητρο Θυρξην[?] SEG 6 nr. 190.) Im Lyk. entspricht dann *turaxssali* ; es ist mit einem *l*-Suffix gebildet, das auch Ableitungen von ON bildet (vgl. Lyk. B *wes:nteli* (TL 55,4). Dann ist *turaxssi* womöglich der einheimisch-lyk. Name des Ortes Kyaneai.

(16) Daß der Stamm *piya-*, der mit dem heth. Verb. *pāi-*, *pija-* « geben » zusammenhängt, als ein Substantiv « Gabe » aufzufassen ist, hat Mittelberger, in : WZKM 62, 1969, 319 vermutet. Aber erst Laroche, bei T. Özgüç, Kültepe and its Vicinity in the Iron Age, 1971, p. 116 hat in den Bleibriefen von Kululu ein hier.-luw. *pi-ya* « Gabe » aufgewiesen.

(17) Luw. *arma-* bedeutet « Mond, Monat, Mondgott ».

rñmazala « Monats-Zahlung », das parallel zu *uhazata* « Jahres-Zahlung » steht.) Aus dem PN *Αρμαδαπιμις* (KPN, § 97-1), der wieder das Partizip *πιμι* = *pijēmi* enthält, ergibt sich m.E. eine erweiterte Form *Armadi* = *Armanli*¹⁸, die neben *Arma-* steht wie *Tarhunli-* neben *Tarhu-*, also das *-nt-* Suffix (in jüngerer Lautform, mit Verlust des Nasals) aufweist¹⁹.

Analog zu *Natrbbijēmi* und *Αρμαδαπιμις* führen der PN *Δελεπιμις* mask. (KPN, § 265-1) und *Δελεπιας* mask. (KPN, § 265-2) auf einen GN **Δελε* zurück, *Ορνεπιμις* mask. (KPN, § 1107-2) auf einen GN **Ορνε*, *Αραπειας* mask. (KPN, § 82-2) auf einen GN **Αρα*.

Ebenfalls hierher wird der PN mask. *Αρσαπις* (KPN, § 107-4) gehören, der Stamm *πια-* ist vielleicht hypokoristisch verkürzt. Neben ihm steht *Αρσαδαπειμις* (KPN, § 107-1); beide weisen auf einen GN *Αρσα/ι-* bzw. *Αρσαδα/ι-*, **arsanti-*.

Auch die heth.-luw. PN mit dem Hinterglied *-muwa*²⁰ enthalten mehrfach einen GN. Im 2. Jt. begegnen *Armamuwa*, *Tiwalamuwa*, *Sauskamuwa*, *Hepamuwa*, und unter den PN in griech. Texten finden sich *Ταρκιμως*/*Ταρκομως* neben *Ταρκονδιωτος*, in Pisidien ein *Αρσαμοτης* (KPN, § 107-3). Diese Bildungen sind vielleicht als Satznamen aufzufassen: « Gott X (ist) die Lebenskraft (des Namensträgers) ». So habe ich in: *Mélanges Mansel*, 1974, 637-641, aus der Entsprechung von altem *Hepamuwa* und jüngerem *Κδαμοας* (KPN, § 563) erschlossen, daß *χδα* (in epichorischer Schrift *χba*) der lyk. Name der Göttin *Hepa*²¹ sei. Für das als Subjekt der Fluchformel stehende *pdē-χba* TL 102, 3 wäre « Orts-Hepa » zu erwägen, d.h. die Bezeichnung der lokalen Hypostase der Göttin. Den PN *Οπραμοας* (KPN, § 1099-3) wird man auf den GN *Upra* beziehen.

Der lyk. Name des Mondgottes *Rñma-*, *Αρμαδα* usw. tritt noch in anderen PN-Bildungen auf. So hat Laroche, NH nr. 134, den PN *Erñmenēni* TL 121, 1 überzeugend als « Bruder des Mondgottes » gedeutet. Wieder anders ist *Ερμαδατας* (KPN, § 355-4) gebildet. Für das Hinterglied darf man an den Namen des Wettergottes *Datta* denken, der zur luw. Schicht des Pantheons gehört. (In den lyk. Inschriften kommt er leider nicht vor.) In diesem PN wären demnach zwei GN gekoppelt²². Der so Benannte steht unter dem Schutz von zwei Gottheiten gleichzeitig. Diese Analyse stützt ein Vorschlag Laroche's, NH, § 138, der die heth. Schreibung **SIN*-*aU* in *Arma-Datta*- umgesetzt und damit eine frühe Entsprechung für *Ερμαδατης* gefunden hat.

In sechs lyk. PN dient der Stamm *arma-/erma-* als *Grundglied*: *Ερινναρμα* (KPN, § 354-2), *Πλαδαρμα* (KPN, § 1271), *Πινναρμα* (KPN, § 1260), *Καιδαρμα* (KPN, § 507),

(18) Houwink ten Cate, in: JEOL 16, 1964, 78 ff. beweist, daß in heth.-luw. Komposita bei dem auf *-i-* auslautenden Vorderglied dieser Vokal durch *-a-* ersetzt wird.

(19) Ein Verzeichnis der lyk. PN mit dem Vorderglied *arma-* bietet Houwink ten Cate, LPG p. 131 ff.

(20) Die Bedeutung von *muwa-* ist nicht klar. J. Friedrich im Heth. Wb. s.v. gibt « Körpersaft; - Seelenstoff (?) », Laroche, NH p. 323 « descendance, race, sperme, flux vital ». Vielleicht meint *muwa-* « Kraft », die man sich an Körpersäfte und -ausscheidungen gebunden dachte. (Zu solchen Vorstellungen in frühen Kulturen vgl. Robert Muth, Träger der Lebenskraft, Wien 1954.)

(21) Das ist die keilschrift-luw. Form (mit Verlust des auslautenden Dentals) des GN. Im Heth. heißt sie *Hepat*, im Hier.-Luw. *Hipalu*.

(22) Das ist ein im alten Kleinasien nicht seltener Namenstypus, vgl. schon Houwink ten Cate, LPG p. 185 ff. und (mit anderer Deutung) Neumann, in: Die Sprache 16, 1970, 55 f.

Ουιδερμα (KPN, § 1157) und *Σερμιδαρμα* (KPN, § 1402). Sie sind sämtlich Namen von Frauen: der Mondgott galt wohl als Schützer weiblichen Lebens. Übersetzen lassen sich diese Namen noch nicht, da wir die Bedeutung der Vorderglieder nicht kennen.

Den GN *Ia-* löst Houwink ten Cate, LPG, p. 138, aus kilikischen PN wie *Ιαζαρμας* « Ia (bietet) Schutz »²³ und lyk. PN wie *Ιαμαρας*, *Ijamara* (KPN, § 448-4) heraus. Den gleichen GN hat auch das Hier.-Luw. bewahrt, wo ihn zuerst Laroche, in: Syria 31, 1954, 99 ff., ermittelt und mit dem mesopotamischen Gott *Ea* identifiziert hat²⁴. Bei dieser Gruppe von PN bleibt zu bedenken, daß sie die Existenz dieser Götter für die Zeit der Namensträger nicht beweisen; es wäre ja auch falsch, aus der heutigen Beliebtheit des Vornamens *Torsten* in Schweden auf einen noch lebendigen Kult des Gottes *Thor* zu schließen. Familientradition kann einen Namen über viele Generationen festhalten.

Der Stamm des GN, den die Inschriften als *Trqqñt-* schreiben, liegt unverändert (allenfalls durch Überführung in die *a-* Deklination thematisiert) im PN *Τροκονδας* (KPN, § 1512-31) vor; kürzere Formen wohl in *Τροκομμας* / *Τροκονμας* (KPN, § 1512-27 f.) und dem fem. PN *Τροκονις* (KPN, § 1512-39).

Im lyk. PN *Πιγεσαρμας* (KPN, § 1252-3) wollte Bossert, in: JkF 2, 1953, 295, den Namen des *Sarruma*, des Sohnes von Hepat und Tesub, erkennen. Sicher ist das nicht, denn weder läßt sich dieser GN sonst in lyk. Inschriften oder PN nachweisen²⁵, noch gibt es andere PN mit *πιγε-*, die im Hinterglied einen GN führen. Vgl. dazu aber den heth. PN *Piha*-*aU* bei Laroche, NH, § 971.

III

In diese Gruppe stellen wir die wenigen einheimischen GN, die in den griech. Inschriften Lykiens bewahrt sind. Nur in TAM II 3 nr. 758 (Arneai) ist ein *Θεός ἐπὶ χόος Τοδαλοας* belegt. Leider lehrt diese Inschrift, die ihn zweimal nennt, lediglich, daß diese Lokalgottheit männlichen Geschlechts war.

Ferner gehören die GN *Κακασδος* und *Τρικασδος* hierher. Über *Kakasbos*, dessen Verehrung mehr als zwanzig Motivsteine mit Reliefs bezeugen, hat zuletzt eingehend L. Robert, in: Hellenica 3, 1946, 38-74 und ebd. 7, 1949, 57 f. gehandelt. Robert a.O., p. 72 nennt ihn « cavalier qui se tourne vers les fidèles pour leur montrer l'arme de sa puissance » und betont mit Recht, daß *Kakasbos* weder mit dem thrakischen Reitergott noch mit dem griech. Sozon etwas zu tun hat, jedoch durch Interpretatio graeca mit Herakles identifiziert worden ist. Seine Denkmäler findet man nach Robert 3, 72 « non seulement à Telmessos et peut-être à Adalia, mais sur le haut plateau lycien et dans l'ouest de la Pisidie ». — Neben der Namensform *Κακασδος*, welche die häufigste ist, finden sich drei Varianten (sämtlich Dative): *Κακαθιδωι*²⁶ (im 3. Jh. post Chr., vgl. Maiuri, in: Annuario IV-V, p. 486, nr. 41), *Κακασδει*, bei dem

(23) Vgl. auch Neumann, in: KZ 90, 1976, 139 f.

(24) Vgl. noch Laroche, HH I, 1960, nr. 209, wo wir nur die Lesung **A-ā* in *I-ya* umsetzen müssen.

(25) Die PN mit dem Element *-ζαρμα-* sind fernzuhalten, vgl. Neumann, in: KZ 90, 1976, 139 f.

(26) *θ* für *σ* ist « umgekehrte Schreibung », vgl. Σωθιππου TAM II 2 nr. 460.

der Ausgang -*ai* schwierig ist (vgl. G. E. Bean, in: ABS 51, 1956, 142), und *Κακασόαι* (vgl. Bean, in: Denkschr. Österr. Akad. 104, 1971, 12 nr. 16), bei dem der lyk. *a*-Stamm beibehalten worden ist. (Dagegen existiert die früher angenommene Form *Κακάδος* nicht.)

Die älteren Deutungen²⁷ dieses GN, die altpersische, phrygische, thrakische oder griech. Vokabeln heranzogen, sind überholt. — A. Goetze, in: Language 30, 1954, 353 Anm. 22 erwog, das Hinterglied des GN mit dem Element -*sepa*- zu verknüpfen, das mehrfach in heth. GN des 2. Jt. vorkommt: *Askasepa*, *Miyalanzepe* usw. Aber bei diesem lyk. Reitergott ist es am wahrscheinlichsten, im Hinterglied mit Kretschmer lyk. *esbe*- «Pferd» (**asba*-) zu suchen, d.h. den GN als Bahuvrihi aufzufassen. Da wir den Stamm *kak(a)*- des Vorderglieds sonst im Lyk. (und überhaupt in den heth.-luw. Sprachen) bisher nicht kennen²⁸, ergibt sich nur eine partielle Deutung: «der mit dem starken (?), schnellen (?) Pferd».

Daß der in TAM II, 1 nr. 11 (ebenfalls aus Telmessos und mit gleichartigem Relief) belegte GN *Τρικασόος*, der an *Κάκασδος* anklingt, mit ihm verwandt ist, hat schon Kretschmer, a.O. ausgesprochen. Doch ist seine Annahme, er sei mit Haploglie aus **Tri-kak-asbos* «Dreimal-Unglücks-Roß» entstanden, keinesfalls zwingend. Sicher liegt das gleiche Hinterglied vor; im Vorderglied aber wird man einen *anderen* Stamm suchen, etwa ein adjektivisches **trika*-, das auch in hier.-luw. *targasni*- «eine Art von Eseln (**asni*-)» vorliegen könnte. Wie *Kakasbos* wäre dieser GN dann ein Bahuvrihi, etwa «der mit dem wilden (?) Pferd»²⁹.

Die griech. Inschriften Lykiens bieten also nur wenige einheimische GN. Das mag zwei Gründe haben: einmal übernahmen wohl die Lykier, die zur griech. Sprache übergingen, sofort auch die griech. Gottesvorstellungen und -namen, und zweitens: wo die epichorischen Inschriften *Götter* als Rächer genannt hatten, da erscheint in den griech. nun eine *welliche* Instanz, und statt der Sachbußen an ein Heiligtum werden nun Strafgeelder an *γεροσύα*, *βουλή* oder an den *φίσκος* gezahlt.

IV

Die wichtigste Notiz, die ein Grieche über GN dieses Gebiets überliefert hat, findet sich in Plutarchs 'De defectu oraculorum', c. 21:

Ἐπεὶ καὶ Σολύμους πυνθάνομαι τοὺς Λυκίων προσοίκους ἐν τοῖς μάλιστα τιμᾶν τὸν Κρόνον ἔπει δ' ἀποκτείναν τοὺς ἀρχηγέτας αὐτῶν, Ἀρσαλον καὶ Δρύον καὶ Τρωσοδίον, ἔφυγε καὶ μετεχώρησεν ὅπουδῆποτε (τοῦτο γὰρ οὐκ ἔχουσιν εἰπεῖν), ἐκεῖνον μὲν ἀμεληθῆναι, τοὺς δὲ περὶ τὸν Ἀρσαλον σκιρροὺς θεοὺς προσαγορεύεσθαι καὶ τὰς κατάρας ἐπὶ τούτων ποιεῖσθαι δημοσίᾳ καὶ ἰδίᾳ Λυκίους.

Dieselben Namen (mit leichten Varianten) haben auch Theodoretos, Graec. aff. cur. 3, p. 46 f. (Migne, Patr. graec. 83, 880 = III 57 p. 84 Raeder) und Eusebius, Praep.

(27) E. Loewy, in: Arch. epigr. Mitt. Oesterr. 7, 1883, 124; Lanckoroński-Petersen, Villes de la Pisidie, 1893, p. 9; Kretschmer, in: Glotta 15, 1927, 74-76 und 27, 1939, 256 f.

(28) Immerhin gibt es einen kilikischen PN *Κακαμοας* (Zgusta, KPN § 508-4), bei dem man **kaka*- auch als Adjektiv mit positivem Sinn deuten könnte.

(29) Dagegen ist die hier.-luw. Tierbezeichnung als Tatpuruṣa-Kompositum zu analysieren.

evang. V 5, I, p. 220 Dind. bewahrt. Bei Theodoretos begegnen wir dem GN *Τρωσοδίος* als *Τοσοδίας* (ein Codex hat *Τοσοδίας*, ein anderer *Τρωσοδίας*); bei Eusebius als *Τῶσοδίας*³⁰. Und anstelle von *Δρύος* bieten Theodoretos und Eusebius *Αρύος* bzw. *Αρυτος* / *Αρυιος*. L. Robert, Hellenica 7, p. 52, erwägt *Δρύος* als die beste Lesung, weil es einen lyk. PN gleicher Lautung gebe.

Mit dieser Plutarchstelle hat nun R. Flacelière ein in Idebessos im Norden Lykiens gefundenes Relief verknüpft, das eine Dreiergruppe männlicher Gottheiten zeigt (vgl. dazu L. Robert, Hellenica 3, 1946, p. 75-76 mit Tafel 6, Abb. 5, sowie ebd. 7, 1949, p. 50-58 und 10, 1955, p. 1-12). Robert (Hell. 3, p. 75) beschreibt es so: «une trinité masculine, groupe d'une grande originalité; et les trois dieux, dans une semblable attitude, semblent avoir un rang égal. Tête nue, vêtus d'une tunique et, sans doute, d'une chlamyde rejetée dans le dos, ils tiennent dans la main droite abaissée un bâton, posé sur le sol; de la main gauche ils tiennent levée une bipenne à long manche. Face au spectateur, les trois dieux montrent leur puissance exprimée dans les deux armes». Mehrere ähnliche Darstellungen kann er hinzufügen, die sämtlich vom Norden bzw. Nordosten Lykiens stammen, aus der Gegend, wo wir die Solymen vermuten. Aber in Einzelheiten der Bewaffnung und dem Mitführen von Hunden weichen sie ab; es hat demnach mehrere Triaden männlicher gleichrangiger Götter gegeben.

Zwei Notizen bei Stephanos Byz. führen auf den Namen einer lyk. weiblichen Gottheit. Sub voce *Ἐρεῦατης*³¹ heißt es: *πόλις Λυκίας, ἀπὸ Ἐρεῦας τῆς καὶ Ἐλευθεράς κτλ.* Und s.v. *Ἐλευθεραί*: *ἔστι καὶ πόλις Λυκίας ἀπὸ τινος νύμφης.* Diese kargen Notizen bieten Schwierigkeiten. So kennen wir zwar eine Göttin Eleuthera, die in Antiphellos und Kyaneai verehrt wird und die Hauptgöttin von Myra ist³², aber sie wird mit Leto geglichen, später mit Isis, und ist keine *νύμφη*. Schon J. Friedrich, in: REIE 1, 1938, 182 f. hat ausgesprochen, daß *Ἐρεῦα* und *Ἐλευθερά* einander übersetzen. Zum Beweis dafür konnte er auf das heth. Adjektiv *arawa*- «frei» hinweisen; inzwischen hat die Trilingue nun das gleichlautende lyk. Subst. *arawa* «Freiheit» erbracht.

In seinem Kommentar zu Lykophrons Alexandra, Vs. 94, sagt Tzetzes: *Κράγον τὸν Δία ἐτίμων ἐν Λυκίᾳ.* Dieser Eigenname ist auch sonst belegt: 1) Ein Fragment des Panyassis (frg. 18 K Matthews) nennt *Κράγος* zusammen mit *Τλῶς* und *Πίναρος*, also in einer weiteren Trias Gleichrangiger (den *ὅλοοι παῖδες*), aber als einen gewaltigen Räuber. 2) Die Inschrift TAM II 1 nr. 174 (= Polycharmos FGrHist 770 F 5) erwähnt ihn ebenfalls im Verbund mit *Τλῶς* und *Πίναλος* (*sic!*). 3) Bei Stephanos Byz. s.v. *Κράγος* wird er als *ὄρος Λυκίας* bezeichnet. Dann folgt ein Zitat aus Alexandros Polyhistor (FGrHist 273 F 58), das ihn als Sohn des Tremiles und der Nympe Praxidike bezeichnet. Sonst begegnet dieser Name in Lykien nur als der eines *Berges*. Da auch an der Küste des Rauhen Kilikiens ein Vorgebirge *Κράγος* bezeugt ist (Strabon XIV 669 C), dürfte der Bergname das ursprüngliche sein. Wir haben hier wohl einen der in Kleinasien zahlreichen Fälle, daß ein Berg als Gott aufgefaßt wird. In den epichorisch-lyk. Texten findet sich der Name *Kragos* bisher nicht.

(30) J. Keil, in: Anz. Akad. Wien 1950, p. 86 erwägt einen Zusammenhang von *Τρωσοδίας* mit *Ζεὺς Τρόσσου*.

(31) Im Codex Rhedigeranus findet sich statt *Ἐρεῦατης* die Schreibung *Ἐρεῦατης*, also eine andere Graphie für /w/.

(32) Vgl. Jensen, in: PWRE X, Sp. 2344 f. s.v. Eleuthera, und L. Robert, Isis Eleuthera, in: Revue de l'histoire des religions 97, 1928, 56-59.

Wenn es bei Hesych s.v. Ἑρεθύμιος heißt : Ἀπόλλων παρὰ Λυκίους, καὶ ἑορτὴ Ἑρεθύμια, so läßt sich das durch mehrere Parallelen ergänzen : durch die andere Hesychglosse : Ἑρεθύμιος · Ζεὺς ἐν Ῥόδῳ, durch Strabon XIII 613 C : Ῥόδιοι δὲ Ἑρσοιδίου Ἀπόλλωνος ἔχουσιν ἐν τῇ χώρᾳ ἱερόν, τὴν ἑρσιδίην καλοῦντες ἑρσιδίην, und schließlich durch die inschriftlichen Bezeugungen (IG XII, 1, 1905 nr. 730-735) eines GN Ἑρεθύμιος in Kamiros (dazu Ἑρεθύμιον « Heiligtum des E. » und ἑρεθιμιάζω « das Fest des E. feiern »). Demnach ist dieser GN nicht auf Lykien beschränkt, die rhodischen Belege deuten vielmehr auf einen von dort stammenden Kult, mehrere lyk. Städte sind ja von Rhodos aus gegründet worden. An Strabons Erklärung zu zweifeln, gibt es keinen plausiblen Grund³³; wir treffen verschiedene lautliche Adaptionen eines Ἑρσιδίου an, eines substantivierten Adjektivs, das einen Gott benennt, der gegen die Pflanzenkrankheit ἑρσιδίη, den Getreiderost, schützt³⁴. Dies Substantiv enthält den Stamm ἑρσι- (wie ἑρσιπέλας und ἑρσιόσκηπτρον); ἑρσιρό- « rot » ist verwandt, vgl. Szemerényi, in : Gnomon 43, 1971, 668. Der Wechsel *b/m* (oder wohl genauer : der Wandel von *b > m*) findet sich noch in anderen lyk. Namen : Σιρδὶς neben Σιρμῖς, Πυριδατῆς neben *Purihimeli*, *Telebehi* neben Τελημησσοῦς. Ferner notiert Stephanos Byz. s.v. Κάλδιος. κρήνη Λυκίας ... τινὲς δὲ αὐτὴν καὶ διὰ τοῦ μ φασί. (Aber die rhodischen Formen Ἑρεθύμιος und Ἑρετίμιος beweisen, daß dieser Lautwandel nicht auf Lykien beschränkt ist.) Der Wandel *im > um* fände eine Parallele in Ἀρκεσιμας : *Ar ?? azuma*. Ἑρεθύμιος trägt also einen von Haus aus griech. Namen, der nur in seiner Lautgestalt ein wenig 'lykisiert' worden ist.

V

Wir sind mit der Vorlage des Materials am Ende. Es schien dabei zweckmäßig, auch noch nicht gesicherte Namen mit aufzunehmen (wie *qebelija*, *hppñterus* oder das PN-Element *σαρμα-*), um sie in die Diskussion einzubeziehen³⁵.

In mehr als einer unserer Gruppen begegnen nur bedauerlich wenige GN : von denen, die in den theophoren PN vorkommen, findet sich nur *Trqqñt-* in den Inschriften wieder : *rñma* ist dort zwar belegt, aber lediglich als Appellativum, und umgekehrt ist *Malija* bisher in keinem lyk. theophoren PN nachweisbar. Eine klare Entsprechung zeigen Τρωσοδῖος : *Trzzubi/Krzzubi*; sie lehrt, daß der Gott nicht nur im solymischen Norden Lykiens zuhause war, sondern auch an der Südküste. — Weniger zu überzeugen vermag die Zusammenstellung von Ἀρσαλος und Ἀρσα.

(33) Weder Laumoniers Vorschlag (in : Les cultes indigènes en Carie, Paris 1958, p. 680), den GN von einem ON *Ἑρεθιμα abzuleiten, kann überzeugen noch der B. Schweitzers, in : Arch. Anz. 1919, p. 46, ihn aus dem semitischen GN *Rešep* herzuleiten und dann eine volksetymologische Umdeutung anzunehmen.

(34) Er gehört zu den Göttern, die den Bauern gegen eine Plage schützen, wie z.B. Ἀπόλλων Παρνόπιος gegen die Heuschrecken usw. Vgl. noch die Δημήτηρ Ἑρσιδίη παρὰ Γοργονίους Et. Gud. 210, 25 und *Robigus* in Rom. Von den Bedenken, die F. Solmsen, in : KZ 38, 1905, 442 Anm. 1, gegen die Strabonnotiz geäußert hat, trifft allenfalls die zu, daß dort anstelle von Ἑρσιδῖος die inschriftlich gesicherte Form Ἑρεθύμιος einzusetzen sei. (Die Verderbnis wäre leicht durch den Einfluß der darauf folgenden Vokabel ἑρσιδίη zu erklären.)

(35) Andere, wie z.B. *zeusi* TL 44 b 62, das Meriggi, in : IF 46, 1928, 159 Anm. 2 als lyk. Form von Ζεὺς gedeutet hat, oder auch der lyk. Wortstamm *kupri*, den Bugge, Lyk. Stud. II, 1901, p. 66 als Κύπρις auffaßte, sind hier beiseitegelassen, weil diese Ansätze wesentlich auf dem bloßen Anklang beruhten.

Zum Schluß soll gefragt werden, ob die lyk. Götter mit griech. identisch sind oder alte Gottesvorstellungen der luw. Epoche des 2. Jt. fortsetzen. Da die Texte kaum etwas über die Kräfte und Wirkungsbereiche einer Gottheit sagen, bleibt fast nur der mit Unsicherheit behaftete Weg der Namensvergleichen. Betrachten wir zunächst die Beziehung zum griech. Pantheon. Vollkommen ist die Gleichung bei Ἀρτεμις/*Ertemi*. Da haben höchstwahrscheinlich die Lykier den griech. GN entlehnt (und ihn dann im Vokalismus der ersten Silbe umgestaltet). Im alphabetischen Griechisch ist dieser GN früh belegt³⁶, und auch wenn er bisher keine sichere Etymologie gefunden hat, berechtigt nichts, lyk. Ursprung für ihn anzunehmen.

Ähnlich scheint es beim GN *Ar* ^W*azuma* zu liegen. Die griech. Entsprechung Ἀρκεσιμας läßt sich als Kurzform eines Vollnamens Ἀρκεσίμαχος (Bechtel, HPN 74) verstehen. Die gleiche Kurzform weist mir freundlicherweise G. Maresch nach : in L. Jalabert-R. Mouterde, Inscriptions grecques et latines de la Syrie, Bd. IV Laodicée, Apamène, Paris 1955, p. 120, Nr. 14-16 (Frikya) erscheint Z. 2 der Genetiv Ἀρκεσιμου (zu Unrecht in Ἀρκεσιλάου emendiert). *Arkesimas* ist demnach vielleicht als ein vergöttlichter ἥρωας κτιστής zu verstehen. Die lautliche Umsetzung ins Lyk. ist regelrecht, für die Entsprechung von griech. Jota mit lyk. *u* bot Ερεθυμιος eine Parallele. Das seltene Zeichen ^W — früher mit Beta transkribiert — bezeichnet offenbar einen Tektal.

Auch bei *Pedrita*, dem lyk. Namen der *Aphrodite*, ist die griech. Form die ältere ; auszugehen ist hier von griech. Ἀφροδίτη, das im Dorischen Kretas belegt ist, sich aber z.B. auch aus dem pamphyllischen PN Ἀφροδισις erschließen läßt. Von den lautlichen Veränderungen geht die Metathese des ρ vermutlich auf das Konto des Lyk., dagegen gibt es für die Aphärese des Anlaut-Vokals Parallelen auch in griech. Dialekten, z.B. im Pamphyllischen. Die griech. Aspirata ist durch die lyk. Tenuis wiedergegeben, vgl. Ἀθηναῖος - *atānazi* und wohl auch Χιαχός - *kijezi*.

Zahlreicher aber als die aus Griechenland entlehnten GN sind die bewahrten *luw.* ; hier gibt es mehrere gute Entsprechungen, so *Trqqñt-* mit *Tarhund-*, *rñma* mit *Arma-*, *Ija* mit *Ea*, wohl auch *χba* mit *Hepa(t)*.

Dem Namen der *Malija* entspricht lautlich heth. *Maliya* (Laroche, Rech., p. 85 f. und jetzt W. Fauth, in : BzN N.F. 4, 1969, 153 ff.), aber das ist der Name einer Flußgottheit. Die Lyder kennen eine Göttin Μάλις³⁷, und für Isaurien bezeugt die Vita S. Theclae des Hlg. Basilios (Migne, Patrol. gr. 85, p. 592) eine Μάλις als Herrin der Stadt Dalisandos.

Das lyk. Epitheton *ehelhi/esetesi* hat schon Laroche mit luw. *Assallassi-* zusammengestellt. Dies gehört zu einer ganzen Gruppe von GN oder Epiklesen auf *-assi-*, von denen mehrere (z.B. *Haldallassi-*, *Huwattassi-*, *Parattassi-*, *Waskuwattassi-*) als Stamm ebenfalls ein Nomen actionis auf *-att-* haben.

(36) Ob die Linear B-Formen *a-te-mi-to* (PY Es 650.5) und *a-ti-mi-te* (PY Un 219.5) auch schon den GN wiedergeben, ist umstritten ; M. Gérard-Rousseau, Les mentions religieuses dans les tablettes mycéniennes, 1968, p. 46 f., bezweifelt es. Dagegen aber T. Christidis, in : Kadmos 11, 1972, 125 ff.

(37) Vgl. 1) Steph. Byz. s.v. Ἀκέλης = Hellanikos, FGrHist 4 F 112 ; 2) Hipponax, frg. 40 Masson. Auf diese Stelle bezieht sich wohl Hesych Μάλις · Ἀθηναῖς ; 3) Poet. Lesb. Fragm. 2 ed. Lobel-Page, 1963, p. 295 frg. 17. Diese Spinnerin hat E. Simon, in : Antike und Abendland 13, 1967, 125 Anm. 146 als die Athena Ergane bestimmt ; 4) Theokrit XIII 45 erwähnt eine Wassernymphe Μάλις in der Hylas-Sage, zu lokalisieren demnach in NW-Kleinasien,

Der GN *Qeli*³⁸ findet die nächste Verknüpfung mit dem Vorderglied des pisidischen PN *Κελλιωτας* (KPN, § 574, wobei dessen Hinterglied aus *-*muwatta-* zu erklären ist) der formal dem PN *Ταρκονδιμοτος* entspräche und zu dem oben in II erwähnten Namenstypus *Armamuwa* usw. gehört. Schwieriger ist ein Vergleich mit einem heth.-luw. GN des 2. Jt. Da das lyk. *q* anscheinend mehrfach auf altes *h* zurückgeht, ließe sich — mit aller Reserve — an den heth. Namen der Getreidegöttin *Halki* denken; dann müßte zusätzlich noch mit luw. Schwund des Tektals vor *i* gerechnet werden. (Eine Identifikation von lyk. *Qeli* mit dem heth. GN *Kalli* ist mir weniger wahrscheinlich.)

An den aus *Αραπειας* erschlossenen *Αρα* klingen die heth.-luw. GN *Ara-* (Laroche, Rech., p. 45) und *Arā* (ebd. 80, mit heth. *arā-* « Freund » verknüpft) an, ohne daß zwischen ihnen eine Entscheidung möglich wäre.

Fraglich auch, ob *Qebeliya* zu *Hapaliya* gehört, einer Flußgottheit, wie der Name zu besagen scheint (heth. *hapa-*, luw. *hapi-* « Fluß »)³⁹. Ein wenig stützen mag es diese Hypothese, daß das Grab mit dieser Inschrift in Limyra ganz nahe am Flußlauf des Limyros liegt.

Tesñmi erinnert an die weiblichen heth. GN *Tasimmet*, *Tesimi*⁴⁰ (vgl. Laroche, JCS 1, 1947, 210 f., der fünf Varianten aufführt).

Zu der Verwendung von lyk. *lada* « Frau » als Epiklese liefert die hier.-luw. Inschrift Kargamis A 5 eine gewisse Parallele, da dort hinter dem Gottes-Determinativ ein Frauenkopf als Ideogramm mit der Bedeutung « die (Göttin) Dame (der Erde) » steht, vgl. Laroche, HH I, p. 9, nr. 15.

Von den bei Plutarch genannten GN (vgl. oben IV) läßt sich *Αρως* mit heth. *Tarawa-*, luw. *Tarawi-* (vgl. Laroche, Rech., p. 33 und DLL, p. 127) verbinden. (Anders hat Zgusta, KPN, § 112, der die Lesung *Αρως* bevorzugt, an den lyd. PN fem. *Αρυνις* erinnert.)

Für den lyk. GN oder -titel *Natri* = Apollon findet sich leider im 2. Jt. keine Anknüpfung⁴¹. Das gleiche gilt für *Eheledi* (*Heledi*), *Τοδαλας*, *Κακασδος*, *Τρικασδος*. (Immerhin kannten schon die Hethiter einen « Gott auf dem Pferde », vgl. etwa H. Otten, in : JKF 2, 1953, 62 ff.)

Wir haben gesehen, daß sowohl luw. Göttervorstellungen bewahrt wie auch griech. übernommen wurden. Dabei scheint mehrfach eine ererbte Gestalt mit einer neu bekanntgewordenen griech. identifiziert worden zu sein. Der deutlichste Fall ist *Malija*. Der GN ist alt, wir begegnen ihm in den heth. Texten. Wenn nun in TL 149 und 150 (beide Rhodiapolis) eine *Malija wedrēñni* « die zur Stadt gehörende M. » auftaucht und am gleichen Fundort die griech. Inschriften *Ἀθαναία & Πολιάς* und *ἡ Ῥοδιαπολειτῶν θεὰ Ἀθηνᾶ* nennen, dann wird hier offensichtlich die griech. Stadtschützerin mit einem einheimischen Namen bezeichnet.

(38) Die rein konventionelle Transkription *q* für das lyk. Zeichen ɣ darf nicht als Hinweis auf einen Labiovelar mißdeutet werden.

(39) Vgl. C. Watkins, I.-E. Studies, 1972, p. 37.

(40) Daß intervokalisches *s* ausnahmsweise erhalten bleibt, erscheint bei einem GN denkbar.

(41) Darf man an das noch unklare Glossenwort *antari-* erinnern, das vielleicht etwa « (göttliche) Majestät » bedeutet ?

Auch die Entsprechung *Ἀπόλλων* : *Natri* läßt sich am ehesten so verstehen, daß ein einheimischer Gott mit *Ἀπόλλων* geglichen worden ist. Der GN *Ἀπόλλων* jedenfalls war den Lykiern fremd. (Das bedeutet wohl auch, daß die lange gehegte These vom « lykischen Ursprung » Apollons an Wahrscheinlichkeit verliert⁴².)

Ζεὺς (oder *Κρόνος*) sind mit *Trqqas* wohl deshalb gleichgesetzt worden, weil sie wie er die höchsten Götter waren.

Unsere Kenntnis des lykischen Pantheons ist noch bruchstückhaft; aber das wachsende Verständnis der vorhandenen Inschriften und neue Funde werden gewiß noch weitere Götternamen erkennen lassen.

LITERATUR

Ph. H. J. Houwink ten Cate, The Luwian Population Groups of Lycia and Cilicia Aspera during the Hellenistic Period, 1961 [hier zitiert als : LPG].

E. Kalinka, Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti = Tituli Asiae Minoris, vol. I, Wien 1901 [hier zitiert als : TL].

E. Laroche, Recherches sur les noms des dieux hittites, in : Revue hittite et asianique, tome VII, fasc. 46, 1946-47, p. 7-139 [hier zitiert als : Rech.].

E. Laroche, Les hiéroglyphes hittites, Première partie, L'écriture, 1960 [hier zitiert als : HH I].

L. Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, Prag 1964 [hier zitiert als : KPN].

(42) Zum griech. Ursprung Apollons vgl. jetzt W. Burkert, in : Rhein. Mus. 118, 1975, 1-21.